

## Messe – ERÖFFNUNG

Wir haben uns für dieses Jahr vorgenommen, an verschiedenen Sonntagen über die hl. Messe zu predigen. Ich halte das für wichtig und diese Bitte wurde mir schon mehrmals vorgetragen. Heute soll es um den Eröffnungsteil gehen.

Die Ordnung der Messe beginnt mit der Bemerkung: „Die Gemeinde versammelt sich“. Wie aber geht das vor, dass aus vielen einzelnen eine Gemeinschaft, eine feiernde Gemeinde wird?

- Wenn wir die Kirche betreten bezeichnen wir uns mit Weihwasser und machen dazu das Kreuzzeichen, vielleicht verbunden mit einem Gebetswort. Das will uns an unsere Taufe auf den dreifaltigen Gott erinnern und an unsere Erlösung durch Jesus Christus am Kreuz. Er führt uns jetzt zusammen.
- Viele gehen dann zu einem Heiligenbild, sei es der hl. Josef oder der hl. Antonius; die meisten gehen zu Maria und entzünden eine Kerze und sprechen ein Gebet. Das ermöglicht die Kontaktaufnahme mit den Heiligen, die zu unserer Gemeinschaft gehören und die mit Jesus am himmlischen Mahl teilnehmen.
- Bevor wir in die Bank gehen, machen wir eine Kniebeuge; sie drückt die Ehrfurcht vor dem im Tabernakel anwesenden Herrn aus.
- Wenn wir den Platz in einer Bank einnehmen, begrüßen wir die Nachbarn mit Handschlag oder Kopfnicken, vielleicht auch mit einem kurzen Schwätzchen.
- Dann das Niederknien in der Bank mit einer Bitte, einem Dank.
- Schließlich das Hinsetzen, das schweigende Warten und die so wichtige innere Sammlung, die leider von vielen durch das Lesen des Kirchenzettels ersetzt wird.

Beides gehört also zur Sammlung der Gemeinde: die Richtung zum Nachbarn, mit dem ich Eucharistie feiere und die Richtung und Sammlung zu Gott hin, der uns eingeladen hat. Denn der Einladende ist immer Gott.

Die Feier beginnt dann mit einem Lied und dem Einzug des Priesters mit dem Altardienst. Priester und Diakon ehren den Altar. Auf ihm feiern wir das Opfer Jesu Christi und darum ist er ein Symbol für Christi Gegenwart in unserer Mitte. Er ist ein heiliger Ort und darf darum nicht mit allem Möglichen verstellt werden und als Ablage benutzt werden. Weil er ein Symbol für Christus ist – darum ehren ihn Priester und Diakon mit einem Kuss; manchmal wird er zusätzlich mit Weihrauch geehrt.

Das Eingangslied will uns auf die Gemeinschaft untereinander einstimmen und uns öffnen für die Gottesbegegnung. Das Singen ist gemeinschaftsfördernd. Wer singt, betet doppelt und lieber brummelt jemand mit als dass er stumm in der Bank steht.

Nach dem Einzug machen wir alle gemeinsam das Kreuzzeichen. Es weist hin, dass wir zu Christus gehören und dass wir als Getaufte Schwestern und Brüder sind und im Namen des dreifaltigen Gottes beisammen sind. Die Gemeinde bekräftigt es mit dem „Amen“. Das „Amen“ der Gemeinde kommt in der Messfeier öfter vor: jedes Mal ist das die Bestätigung durch die Gemeinde, macht sie ein vorgetragenes Gebet zu ihrem eigenen Gebet, leistet sie sozusagen ihre Unterschrift. Das „Amen“ sollte kräftig und über-

zeugt gesprochen werden, dass zu spüren ist, ja, da stehen wir dahinter, und an dieser Stelle: ja, wir wollen als Schwestern und Brüder im Namen des dreifaltigen Gottes beisammen sein.

In der folgenden Begrüßung verkündet der Priester den Gläubigen die Gegenwart des Herrn Jesus Christus. Weil Christus in unserer Mitte ist, deshalb ist unser Zusammensein nicht ein zufälliges Zusammentreffen, sondern Kirche im Kleinen, die mit ihrem Haupt Jesus Christus eng verbunden ist. Darum trägt der Priester kein Alltagsgewand, sondern eine liturgische Kleidung; es hilft, ihn als Vertreter, als Sichtbarmacher Jesu Christi zu sehen. Der Gruß in seiner einfachsten Form „Der Herr sei mit euch“ und auch andere stammen aus der Bibel und enthalten den Wunsch, dass die Gemeinde wirklich im Glauben an die Gegenwart des Herrn versammelt ist.

Die Antwort der Gemeinde ist immer dieselbe: „Und mit deinem Geiste“. So grüßt Paulus seine Gemeinden. Wenn die Gemeinde den Priester „und mit deinem Geiste“ grüßt, dann müssten wir eigentlich ergänzen: „mit deinem Geist, den du in der Priesterweihe empfangen hast“. Damit wäre diese Antwort der Gemeinde auch zu verstehen als ein Erinnern des Zelebranten an seine besondere Rolle in der liturgischen Versammlung, ja als kleine Fürbitte: „Der Herr soll auch mit deinem Geist sein; Christus möge dir helfen, dich jetzt als Privatperson ganz und gar zurückzunehmen und dich als Werkzeug ganz und gar zu übergeben“. Sich selbst ganz zurücknehmen, in der Rolle des Vorstehers einer Gemeinde keine Selbstbestätigung zu suchen, in der Predigt sich nicht als toller Redner profilieren wollen, sondern in allem allein Christus zu dienen und der Gemeinde das Feiern zu ermöglichen – um das zu leisten, braucht der sündige Mensch Gottes Hilfe. Denn der Mensch will sich doch auch immer wieder selbst suchen und bestätigt werden. Was wäre schöner, wenn eine Gemeinde in ihrer Antwort „Und mit deinem Geiste“ diese kleine und doch so wesentliche Gebets-Fürbitte leisten würde?

Das Lied, der Gruß, die einführenden Worte – alles, was dazu beiträgt, dass aus einer äußeren Ansammlung von Menschen die Versammlung der Gläubigen wird, das schafft einen Raum, in dem Christus nahe ist, so dass wir ihn hören und sozusagen essen können.

Es schließt sich dann das Allgemeine Schuldbekentnis an. In einer kurzen Stille soll sich jede und jeder einzelne in die Gegenwart Gottes stellen und sein Herz prüfen. Wie wollen wir vor Gott hintreten und mit Christus am Tisch sitzen und in der Kommunion mit ihm eins werden, wenn wir von Schuld belastet sind, wenn wir „Gutes unterlassen und Böses getan haben“? Es gibt keine andere Versammlung, wo Menschen offen zugeben, dass sie Sünder sind. Aus der Stille heraus spricht jeder einzelne zusammen mit dem Priester sein Schuldbekentnis und wir bitten einander, für uns zu beten. Im gegenseitigen Bekennen vor Gott und allen Brüdern und Schwestern und im Füreinander-Bitten kommt unsere Gemeinschaft zum Ausdruck. Eine andere Form des Schuldbekennnisses ist die Kyrie-Litanei. Die Vergebungsbitte betet dann der Priester stellvertretend für alle.

Der Eröffnungsteil der Messe will also aus einer Versammlung ganz verschiedener Menschen zu einer feiernden Gemeinschaft zusammenführen. Wir sollten uns das hin und wieder bewusst machen – weil das so großartig ist und weil es das sonst nirgends gibt -, dass hier Kinder, Junge und Alte, Reiche und Arme, Frauen und Männer, Gesunde und Kranke, Arbeiter und Akademiker, angesehene Leute und solche, die übersehen werden – sie alle feiern miteinander und sind auf den einen Herrn ausgerichtet. Bei ihm gibt es keine Unterschiede, für ihn sind alle gleich wichtig und gleich liebenswert.

Uns verbindet hier viel mehr als Bekanntschaft, Freundschaft, Sympathie und darum ist die Gottesdienstgemeinschaft von ganz anderer Art. Es mag sein, dass ich meinen Nachbarn in der Kirchenbank nicht kenne und dass die Begegnung mit ihm nur diese eine Stunde dauert, da wir miteinander vor Gott stehen. Aber er ist getauft und zu einem neuen Leben in Christus berufen – wie ich. Er hat in der Firmung die Kraft des Hl. Geistes empfangen – wie ich. Christus schenkt ihm die Vergebung der Sünden und speist ihn mit dem Brot des Lebens – das tut er auch mir. Er ist berufen, seinen Glauben zu bekennen und die Nächstenliebe zu üben – wie ich. Er ist Glied am Leib Christi – wie ich.

Wir haben gelernt, das Wort Gottes und den Leib Christi ehrfürchtig zu empfangen. Die gleiche Ehrfurcht sollen wir auch der Gemeinschaft entgegenbringen, denen, die sich in seinem Namen versammeln!